

jene „Wirkung“ (Veränderung), in welcher jener Zustand auf Grund Wollens gewonnen werden wird, also jene Wirkung, die wir „Zweckwirkung“ genannt haben. Deshalb wird dann auch gesagt, daß jemand einen besonderen Zweck „wolle“, während man richtig nur sagen kann, daß jemand ein besonderes Ziel „erreichen“, „treffen“ wolle, da „gewollt“ nur eine Veränderung sein kann. Indes ist auch die Rede vom „Wollen eines Zweckes“ ungenau, da man eigentlich nur sagen kann, daß jemand einen besonderen Zweck „verwirklichen“, d. h. seiner Seele besonderen Zustand wirken wolle. Die Worte „Ziel“ und „Zweck“ haben ursprünglich eine und dieselbe Bedeutung gehabt, und bezeichnen in genauer Rede einen „Zustand“, der in gewollter Veränderung gewonnen werden wird, nicht aber jene Veränderung selbst, also nicht die Beziehung zweier verschiedener Augenblicke eines Einzelwesens, von welchen der frühere das „Verlustbezogene“, der spätere das „Gewinnbezogene“ in jener Beziehung ist. Allerdings ist aber im Wollen der „Zielzustand“ und der „Zweckzustand“ stets als Gewinn in einer auf Grund des Wollens zu wirkenden Veränderung gedacht, woraus es sich erklärt, daß in ungenauer Rede als „Zweck“ jene Veränderung selbst bezeichnet wird. Sagen wir nun, daß jedes Wollen „auf Etwas gerichtet“ ist, so ist jenes Etwas die „gewollte Wirkungsreihe“, sagen wir hingegen, daß jedes Wollen „auf Etwas zielt“, „Etwas bezweckt“, so meinen wir jene Zustände, welche im Wollen als „Ziel“ und „Zweck“ gewußt sind, ohne daß jedoch im gewöhnlichen Sprachgebrauche jene Unterscheidung festgehalten wird, was allerdings keinen besonderen Schaden stiftet. Die Rede, daß jedes „Wollen“ „auf Etwas gerichtet ist“, „auf Etwas zielt“, „Etwas bezweckt“, ist aber gleichbedeutend mit der Rede, daß jeder „Wollende“ „auf Etwas gerichtet ist“, „auf Etwas zielt“, „Etwas bezweckt“, und zwar deshalb, weil eben jedes Wollen eine Seele in einem besonderen Augenblicke, nicht aber etwa eine besondere Bestimmtheit der Seele darstellt.

Mit „Unlust im Wollen“ und „Gedanken im Wollen“, dessen Gewußtes „Mittel“, „Ziel“, „Zweck“ und „Lustgewinn“ der eigenen Seele darstellt, ist das Gegebene „Wollen schlechtweg“, somit das Wesen jeglichen Wollens vollständig bestimmt. Indes ergibt die Zergliederung zahlreicher besonderer Wollensfälle, daß in diesen besonderen Wollenaugenblicken noch Anderes gedacht ist. Wenn wir verschiedene Wollensfälle prüfen, so finden wir einerseits solches Wollen, in welchem als „Ziel“ ein „unabhängiger Wert“ gewußt ist, andererseits solches Wollen, in welchem als Ziel ein „abhängiger Wert“ gewußt ist. Im ersteren Falle liegt ein „Wollen mit unabhängiger Ziele“ vor, in welchem auch stets der Gewinn „sinnhaft unabhängiger Lust“ gewollt ist, im letzteren Falle liegt ein „Wollen mit abhängiger Ziele“ vor, in welchem auch stets der Gewinn „sinnhaft abhängiger